

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin. Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 c. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 c., Reklamen 30 c.

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Preisliste 41-42 und Kirchplatz 4.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Hoff, Hannover & Co., G. E. Danne, Wittenberg, Berlin, Wilm. Brndt, Mar. Geringmann, G. E. H. Thiesens, Halle a. S., Jul. Bard & Co., Hamburg, W. Müller, A. Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Fern: G. Isler, St. Petersburg, H. G. Wolf & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir zugleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Nach fernhin wird es unser stetes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten; eine besondere Sorgfalt soll auf die lokalen und provinziellen Ereignisse gerichtet werden und über Theater und Kunst werden wir wie bisher in unparteiischer Weise berichten. Für ein hochinteressantes Feuilleton ist für die nächste Zeit George Geragot.

Der Preis unserer täglich erscheinenden „Stettiner Zeitung“ beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten und in Stettin in den Expeditionen vierteljährlich nur 1 Mark, monatlich 35 Pf., mit Dringertohn 50 Pf.

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche täglich in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung“ wird bereits Nachmittags ausgegeben.

Die Redaktion.

Die Wirren in China.

Der „Nün. Jg.“ wird aus Berlin telegraphisch: „Die Ernennung des Prinzen Tuan zum einflussreichsten Regierungsamt kann nicht mehr als Taktstreich betrachtet werden, und hiermit stimmt es vollkommen überein, wenn aus französischer Quelle gemeldet wird, daß Tung-fuhuang und Kiangcheng, die bezüglich der Befolgung und Ermordung der Christen so hervorragendes geleistet haben, durch hohe Chinesen ausgezeichnet worden sind. Wir können nicht umhin, festzustellen, daß dadurch eine Lage geschaffen ist, die auch denjenigen Mächten unzulässig erscheinen muß, die der Ansicht waren, daß man durch das Mittel weitgehender Nachgiebigkeit und Schonung am leichtesten und schnellsten zur Lösung der chinesischen Frage gelangen werde. Gleichwohl wagt die Zahl der neuen Opfer. Die-mal sind es die Franzosen, die die Verluste stellen. Zwei Missionare, eine große Anzahl Missionare und 1000 Christen sind im Bezirk von Nankin ermordet worden. Aus anderen Gegenden des Reichs werden ähnliche Nachrichten erwartet, woraus hervorgeht, daß die Weisheiten von einer Zentralstelle eingeleitet sind, die mit Eifer der Aufgabe obliegt, die fremden Länder und ihren einflussreichen Einfluß in allen Bezirken auszuwachen, wo sie nicht unter dem Schutze der Kanonen der Mächte stehen. Wir stellen damit eine Lage fest, die unersetzbar wichtig ist für alle beteiligten Mächte einen tiefen Eindruck auszuüben nicht verfehlen kann.“

Der Chinese, der beschuldigt wird, den deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler ermordet zu haben, wurde gestern vom Kriegsgericht verurteilt. Da kein neues Beweismaterial beigebracht wurde, beschloß der Gerichtshof, daß es nicht gerechtfertigt sei, einen endgültigen Spruch zu fällen. Dementsprechend wurde das Urteil verurteilt, in der Hoffnung, weiteres Material bezüglich des wirklichen Aufstiegs des Verbrechens zu erhalten.

Dem „New York Herald“ wird aus Washington telegraphisch: Während das Staatsdepartement sich einerseits bemüht, eine Feststellung Chinas zu verhindern, betrachtet das Departement es andererseits bei den vorliegenden Verhältnissen als unvermeidlich, von den Mächten, die Territorien in China erwerben würden, Bürgschaften dafür zu verlangen, daß die Handelsrechte der Amerikaner auch weiterhin geachtet werden würden, und das Staatsdepartement ist auch Willens, diesen Schritt eventuell zu thun.

Der japanische General Fukushima ist von Tatu nach Peking zurückgekehrt und Uchida, Direktor der politischen Angelegenheiten, ist mit

Devisen von Tokio in Peking eingetroffen. Die russische und die deutsche Gesandtschaft bleiben in Peking und warten die Entwicklung der Dinge sowie weitere Instruktionen ab. Die Hung-Tschang wird heute in Peking erwartet.

Aus Peking wird gemeldet, daß die Großmächte auf den Prinzen Tsching einwirken, den Kaiser und den kaiserlichen Hof nach Peking zurückzuführen.

Nach einer Londoner Meldung der „Pol. Kor.“ wird die Antwort Englands auf die deutschen Vorschläge in der China-Angelegenheit zwar von Einwendungen durchdrungen sein, keinesfalls aber einen ablehnenden Charakter tragen. Dem russischen Generalkonsul sind folgende Meldungen des Generals Agulstow zugegangen: General Nennenkamp kam am 24. d. M. mit zwei Schwadronen in Girin an, erklärte die Stadt als eingenommen und schlug sein Hauptquartier im Palais des Generalgouverneurs auf. Die Forts wurden besetzt, Schiffe am Singarifluß zur Verbesserung von Proviant bereit gestellt und dem General Krizanowski Proviant entgegengebracht. Das vorhandene chinesische Militär ist entwaffnet worden. Krizanowski erhielt den Befehl, baldigst mit seiner Kavallerieabteilung nach Girin zu kommen.

Londoner Nachrichten der „Pol. Kor.“ über die Lage in Formosa ist zu entnehmen, daß die dortigen Verhältnisse vor einigen Wochen einen sehr ersten Charakter angenommen hatten. Längere Zeit hindurch haben sich die eingeborenen Minderheiten, welche im vorigen Jahre großen Schrecken auf der Insel verbreitet hatten, ruhig verhalten, was in erster Linie einer besonders wirksamen Ueberwachung zu verdanken war. In den letzten Monaten scheint aber diese Wachsamkeit nachgelassen zu haben, und ist es gelungen, Waffen für sie einzuführen. Wahrscheinlich haben auch die Ereignisse in China eine gewisse Minderwirkung auf sie ausgeübt und sind sie durch südbhaisische Piratenbanden zum Aufstande angetrieben worden. Wenigstens wurden im Süden der Insel große Massen von Gewehren und Patronen gelandet. Als die Aufmerksamkeit der Japaner auf diesen Umstand gelenkt wurde, ergriß man sofort die nöthigen Maßnahmen, um die Schwärme, welche mit Kriegskontrebänden beladen waren, mit Beschlag zu belegen. Der Generalgouverneur der Insel, der vor einigen Wochen in Tokio weilte, machte aus seinen Berichten über die auf Formosa drohende Gefahr viel Hehl und man denkt daran, die Besatzung der Insel zu verstärken. Es scheint, daß man auch andere Gründe hat, mit der Möglichkeit einer baldigen Erhebung in Sibformosa zu rechnen. Jedenfalls herrscht unter der Bevölkerung in diesem Theile der Insel große Unruhe und vielfach wird die Steuerleistung verweigert.

Dreyfus.

Der „Temps“ veröffentlicht einen Brief von Alfred Dreyfus, der die Antwort auf ein Schreiben des früheren Justizministers und Präsidenten der Ligue des droits de l'homme, Trajan, bildet. Letzterer hatte seinen Brief gelegentlich des Jahresfestes des Urtheils von Rennes an Dreyfus gerichtet. Der Brief ist vom 13. September und aus Coligny bei Genf datirt und lautet:

„Bei der Rückkehr von einem Spaziergang in der Umgebung von Genf finde ich Ihr Schreiben vor, das mich gelegentlich dieses traurigen Jahresfestes des Urtheils gegen jede Gerechtigkeit und unter Beobachtung aller Vorkautelen gefüllt hat. Ich bin auch tief bewegt, zu sehen, wie tief Sie in meine Seele gedrungen sind und wie Sie Alles verstehen, was sich darin noch Trauriges und Schmerzlichendes befindet. Gewiß ist mir die Freiheit wiedergegeben und ich habe die Meinen nach so viel Jahren furchtbarer Trennung wiedergefunden. Ich habe Freunde gefunden, die ich noch in Rennes nicht kannte und die, treu Frankreichs Prinzipien von Gerechtigkeit und Recht, mit so viel Muth die Vertheidigung eines Unschuldigen übernahmen. Aber ich habe während der 5 Jahre meines

Märtyrthums nur für die Ehre gelebt und der moralische Effekt der Ungerechtigkeit besteht fort. Justice n'est pas faite. Daher bleibt das Ziel, das ich verfolgte, dasselbe, bis es erreicht ist: die gesetzmäßige Revision meines Prozesses. Der Bund, dessen Präsident Sie sind, hat eine hohe und edle Aufgabe übernommen, nämlich allen Opfern der Ungerechtigkeit hilfreiche Hand zu leisten, und bei diesem bewundernswürdigen Werke menschlicher Solidarität und Brüderlichkeit bin ich aus tiefstem Herzen mit Ihnen. Nachmals Dank und glauben Sie an meine größte Ergebenheit. Alfred Dreyfus.“

Die neue Militär-Strafprozess-Ordnung.

Anßer der Gewerbe-Novelle und der Aenderung der Unfall-Versicherung-Gesetze tritt am 1. Oktober die neue Militär-Strafprozess-Ordnung in Kraft, ein bedeutendes Gesetz, das für Deutschlands Heer und Marine eine einheitliche Militär-Gerichts-Organisation und ein einheitliches Militär-Strafverfahren einführt. Die vielfach auf veralteten Anschauungen beruhenden bisherigen Militär-Strafgerichts-Ordnungen, und zwar die preussische vom 3. April 1845, die bairische vom 29. April 1869 und die württembergische vom 20. Juli 1818, verlieren ihre Gültigkeit.

Die neuen Bestimmungen des Militär-Strafverfahrens sind dem Reichsbevollmächtigten unserer Zeit angepaßt, ohne die Forderungen der Mannszucht außer Acht zu lassen. Vor allem werden die Mündlichkeit und die Oeffentlichkeit des Verfahrens eingeführt, die Oeffentlichkeit allerdings nur, soweit dadurch nicht die Disziplin, der Grundpfeiler unseres Heeres, gefährdet wird. Der Grundgedanke der Schriftlichkeit des Verfahrens und die Bestimmung, daß Anklage und Verurteilung in einer Hand vereinigt sind, werden beibehalten. Vom 1. Oktober an kann kein Angeklagter mehr für schuldig erklärt werden, ohne daß der Richter ihn selbst und die Zeugen, die ihn belasten, gesehen und vernommen hat.

Die Einheit der Rechtsprechung wird durch ein oberstes Reichs-Militärgericht gewährleistet. Dieses wird in Berlin seinen Sitz haben und in drei Senate von je fünf Mitgliedern zerfallen. Der Kaiser ernannt den Präsidenten des Reichs-Militärgerichts, und zwar allein, die Senatepräsidenten und juristischen Mitglieder (Mitglieder) auf Vorschlag des Bundesrathes. Er bestimmt ferner die militärischen Vorgesetzten auf Vorschlag der Kontingents-Herren für zwei Jahre. Der eine von den drei Senaten wird der bairische sein. Sein Vorsitzender, seine Mitglieder und sein Militär-Anwalt werden von Bayern ernannt werden. Wenn Konflikte in der Rechtsprechung zwischen den drei Senaten entstehen, so werden sie unter dem vom Kaiser ernannten Vorsitzenden zu einer Plenarsitzung zusammenzutreten. Bayern wird also auf die Geschäfte des Obersten Militär-Gerichts einen viel größeren Einfluß ausüben, als ihm nach der Höhe seines Kontingents zuzukommen. Es vertritt nämlich in den Plenarsitzungen des Reichs-Militärgerichts über den dritten Theil der Stimmen, während es nur den achten Theil der Truppen zur gesamten deutschen Armee stellen muß.

Die neue Militär-Strafprozess-Ordnung wird die Einheit des deutschen Reiches nicht unbedeutend befähigen; denn abgesehen davon, daß es den innern Zusammenhang des deutschen Heeres stärken muß, wenn alle seine Mitglieder nach denselben Rechtsgrundsätzen strafrechtlich behandelt werden, kann es nach außen hin erst als eine unzertrennliche Organisation erscheinen, wenn nicht nur dasselbe Gesetz alle seine Theile beherrscht, sondern eine einheitliche Behörde in letzter Instanz für sie alle gleiches Recht schafft.

Die Reform des militärischen Strafverfahrens war seit der Gründung des Reiches in der Schwebe. Zahlreiche Gesetzentwürfe waren ausgearbeitet, aber keiner erlangte Gesetzeskraft, namentlich weil gegen die Errichtung eines Obersten Militär-Gerichts für ganz Deutschland ein bairisches Reservatrecht geltend gemacht wurde. Erst durch eine Unterbrechung, die der Kaiser vor zwei Jahren bei der Rückkehr von seiner Reise nach Palästina in München mit dem Prinzenregenten Luitpold von Bayern hatte, wurden die Schwierigkeiten beseitigt. Welchen Herrschern

gehört daher der Dank, daß sie es verstanden haben, die heikle Frage zu einer Lösung zu bringen, die das Interesse des Reiches in vollem Umfange wahrt, ohne den Bayern zu nahe zu treten. Möge das neue Gesetz dem deutschen Heere und Volke zum Segen gereichen!

Aus dem Reiche.

Die Kaiserin Friedrich wird noch während des ganzen Oktobers auf Schloß Friedrichshof bleiben und dann nach dem Süden gehen. — Der Fürst von Meß begehrt am 1. Oktober d. J. den Tag, an dem er vor 50 Jahren beim Garde du Corps-Regiment eingetreten ist. — Andreas Achenbach, der Altmeister der Düsseldorf-Malerschule, vollendet heute sein 85. Lebensjahr. — In München fand gestern im Gegenwart des Prinz-Regenten sowie sämtlicher Prinzen und Prinzessinen die Grundsteinlegung zu dem der Stadt München von dem verstorbenen Rentier Mathias Böhrrer gestifteten Denkmal für Kaiser Ludwig den Bayern statt. Bürgermeister von Borch hielt die Festrede, welche in ein Hoch auf den Prinz-Regenten ausklang. Letzterer gedachte in einer kurzen Ansprache des verstorbenen Stiffters. — Der in München in dieser Woche abgehaltene internationale Kongress katholischer Gelehrter wurde gestern durch den Vortragsredner Pappe-Paris geschlossen. — Der Bundesminister sowie der Kultusminister haben durch Erlass vom 19. d. M. der Stadt Köln die Genehmigung zur Errichtung einer Handelshochschule erteilt unter dem Vorbehalt einiger Aenderungen und Zusätze; ein Staatszuschuß kann aber nicht geleistet werden. — Die Provinz-Inspektion befißt zwei noch im Amte tätige Volksschullehrer, die hinsichtlich der Länge ihrer Dienstzeit wahrscheinlich von keinem Lehrer Deutschlands übertroufen werden. Es sind dies der Lehrer Gottfried Werner zu Lengwieser im Kreise Magmit und August Albrecht zu Lenkummen im Kreise Darkehmen. Ersterer ist 1816 geboren und befindet sich seit dem April 1834, also über 66 Jahre, im Amte; letzterer, geboren im März 1821, wirkt seit dem Mai 1840, also auch schon über 60 Jahre. Beide Herren sind körperlich und geistig noch rüstig und denken vorläufig noch nicht daran, sich in den Ruhestand zu begeben. — Auch das Herzogthum Koburg hat seine Landtagswahlen nahezu erledigt. In Koburg hat aber die Sozialdemokratie ein weniger günstiges Feld als in Göltha gefunden, sie kann vielleicht einen Wahlbezirk gewinnen, aber auch dieser ist ihr noch nicht sicher.

Deutschland.

Berlin, 29. September. Ueber die Berliner Minister-Konferenzen schreibt die halbamtliche „Berl. Kor.“: „Die durch umfassende Vorarbeiten gebildeten Beratungen, deren Ziel in erster Linie die Stärkung des Reichthums und die Befestigung der deutschen Stellung in der Provinz Polen bildete, haben zu einem vollen Einverständnis der Vertreter der Staatsregierung mit den Provinzialbehörden und den zugezogenen Sachverständigen über die erörterten Fragen und zur Beschlußfassung über eine Reihe wichtiger und dringlicher Maßnahmen geführt. Sie erwähnen sich hierunter insbesondere Maßnahmen zur Erhaltung des deutschen Handwerkerstandes und zur Erhaltung, Festigung und Vernehmung des deutschen Kleinbesitzes in der Provinz Polen. Eine Reihe weiterer Beschlüsse galt der Erweiterung des Bereichs in der Durchführung begriffenen Planes, die Stadt Bosen als Mittelpunkt des Reichthums in der Provinz zu heben und auszugestalten. Es wird zu erwarten sein, daß ein Theil der beschlossenen Maßnahmen bereits im nächstjährigen Staatshaushalt zum Ausdruck gelangen wird.“

Ausland.

In Paris begaben sich gestern Vormittag zwei Gruppen von Sozialisten nach dem Friedhof Pere Lachaise unter Führung von Jaurès sowie der deutschen Delegirten Singer und Auer. Sie legten auf den Gräbern der während des Kommune-Aufstandes erschossenen Kommunisten Kränze nieder.

In Athen wird in Reinerungsreisen berichtet, der Entschluß des Prinzen Georg von Griechenland, seine Stellung als Oberkommandant von Kreta niederzulegen, bezweckt nicht, eine Vereinigung dieser Insel mit Griechenland herbeizuführen, sondern den Aretentem Gelegenheit zu bieten, den Prinzen Georg definitiv zum Fürsten auszurufen.

Provinzielle Umschau.

Der aus Greifenberg nach 20jähriger Amtszeit scheidende Herr Superintendent Friedemann hat, wie unser dortiger Korrespondent schreibt, in letzter Zeit mehrfach Donationen erhalten, welche beweisen, welche Liebe und Anerkennung sich derselbe dort erworben hat. Auch der Männergesangsverein, dessen Gründer Herr Friedemann ist, veranstaltete eine großartige Abschiedsfeier, bei welcher Herr Archibaldus Engel in längerer Rede die Verdienste des Scheidenden hervorhob. Zur Erinnerung an den Verein wurde Herrn Friedemann eine goldene Uhr überreicht. — Der Geheimregerungs- und Professor der klassischen Philologie, Dr. Franz Susemihl in Greifswald, feiert am 7. Oktober d. J. sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. — Dem Pastor Schaefer zu Ragendorf bei Anklam ist aus Anlaß des Ausscheidens aus dem Amt der Nothe Aderorden 4. Klasse verliehen. — Zum Rektor der Mädchen-Volksschulen und zum Kolaborator an St. Spiritus in Pforta ist der dortige Korrektor Gunkel gewählt. — Dem Gymnasial-Dozent Professor Dr. Robert Schmidt in Dretow a. N. ist seitens des Kultusministers ein achtwöchentlicher Urlaub zu einer Studienreise nach Italien gewährt worden. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Bester, früher in Neustettin, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, ist das Konkursverfahren eröffnet. — Die Familie v. Kamede begibt gestern im Straußschloffe zu Kolberg einen Familientag, an welchem sich gegen 30 Familienmitglieder beteiligten. — In Delligheim bei Stolberg braunten die Gehörte des Fleißermeisters Fiedler und des Tischlermeisters Knappert vollständig nieder.

Literatur.

Dr. jur. Axel Benedix, königl. Staatsanwalt, Recht und Pflicht der Wittve. Ein Rathgeber für das praktische Leben. Berlin bei Franz Bahner, geb. 1 M. Das Buch ist den Wittven sehr zu empfehlen; sie erfahren daraus, wie sie ihre Rechte vertreten und ihre Pflichten erfüllen können. (189)

Der südafrikanische Krieg und seine handelspolitische Bedeutung für Deutschland von Heinrich G. Nebel, Verlag der „Deutschen Export-Zeitung“ (Handelsministerium), Berlin W. 9, Köthenerstraße 41. Preis 40 Pf. Der Verfasser, welcher sich mit seiner Vorschule „Der Kampf ums Gold in Transvaal“ mit Erfolg eingeführt hat, stellt hier aus eigener Anschauung handelspolitische Betrachtungen an, die werthvolle Hinweise für den deutschen Export nach Südafrika enthalten. Besonders eingehend sind die Ansichten der Befähigungs-, Werkzeug-, Leder-, Wagen- und Automobil-Industrie, sowie der Maschinenfabrik erörtert. Die Abhandlung ist daher allen Interessenten aus Handel und Industrie aufs wärmste zur Lectüre zu empfehlen. (190)

Stadttheater.

Der für unsere Ope engagierte Seldner, Herr Fritz Kofke, stellte sich gestern als „Tannhäuser“ dem Publikum vor. Ueber den Sänger nach diesem erstmaligen Auftritte ein abschließendes Urtheil fällen zu wollen, müßte man so sehr genaug erörtern, als derselbe ganz augenscheinlich noch mit einer gewissen Indisposition zu kämpfen hatte. Man darf hoffen, daß bei vollem Einlaß der vorhandenen stimmlichen Mittel die wünschenswerthe Fülle des Tones erreichbar sein wird und vielleicht verlieren sich dann auch die gannigen Laute der tieferen Lage. Am zweiten Akt vermochte gekletter der „Tannhäuser“ kaum zu stehen, tüchtig in der Wiedergabe und v. n. gutem Erfolg begleitet war dagegen die Erzählung de Nonnen. In der Darstellung konnte Herr Kofke befriedigen, ein-

Marguerithe.

Roman von Marie Adelmi.

[10] Nachdruck verboten.

„Auch das noch!“ rief Harriet entrüstet, die letzten wenigen Zeilen hastig durchstehend; „Mutter, Mutter, Du hast unverantwortlich an mich gehandelt!“

Mrs. Evans besand sich in ihrem Ankleidezimmer, sie hatte den Wagen bestellt und machte Toilette zum Aufahren, wobei Kate ihr behilflich war, als Harriet plötzlich und sehr erregt eintrat.

Mrs. Evans blickte ihre Tochter verwundert an.

„Was willst Du?“ fragte sie kalt. „Ich möchte Dich um die Briefe bitten, welche Du für mich in Empfang genommen hast,“ versetzte Harriet bitter.

Es kam dem jungen Mädchen vor, als habe ihre Mutter leicht die Farbe gewechselt, doch ihre Stimme klang ruhig, fast frohlich, als sie fragte: „Welche Briefe?“

Mutter, drei Briefe von Gustav Hallington hast Du erhalten, die für mich bestimmt waren, wo sind sie? — Und meine Briefe, welche ich an Faun, Eliza und Gustav geschrieben, und deren Beforgung ich Dir anvertraute, warum hast Du sie zurückbehalten?“

„Wer sagt, daß ich das that?“ entgegnete Mrs. Evans kalt.

„Ich,“ sagte Harriet tharf.

Mrs. Evans suchte leicht die Achseln.

„Du gibst mir keine Antwort!“ rief Harriet entrüstet; „oder willst Du etwa leugnen, daß Du es gethan?“

„Nein,“ versetzte Mrs. Evans sehr ruhig; „und wenn ich es that, so habe ich meine Gründe dazu.“

„Diese Gründe hängen wahrscheinlich mit dem an Hallington's gemachten Anzeige meiner bevorstehenden Vermählung mit dem Grafen Zebitz zusammen?“ — Mutter, Deine Handlungsweise ist niedrig und verächtlich. Mein Vater —

„Schweig!“ unterbrach sie Mrs. Evans kurz.

„Mutter,“ sagte Harriet plötzlich, „wir verstehen uns nicht; ich will Dir einen Vorschlag machen, laß mich nach Amerika zurückgehen, ich fühle mich hier nicht glücklich. Unser Haus in der City sieht leer, gib mir Bob oder Kate zur Begleitung und ich kehre mit dem nächsten Dampfer zurück.“

„Du bist rasend, Henriette, was fällt Dir ein. Was würden die Leute dazu sagen?“

„Das kümmert mich wenig.“

„Aber mich kümmert es viel. Zudem habe ich unser Haus in der City verkauft, Wilkens —

„Verkauf?“ — Mutter, das kommest Du thun, ohne mir ein Wort davon zu sagen? Unser jahünes Haus, in dem ich geboren bin, in dem mein Vater starb, in dem ich meine Kindheit verlebte, an das ich taushend glückliche Erinnerungen knüpfen! O, das hätte ich nicht erwartet!“

„Warum nicht?“ — Auch wegen Evans-Hill stehe ich in Unterhandlung, und die Bedingungen, welche Wilkens mir zugesandt, sind so günstig, daß ich —

„Harriets Blut wachte heiß auf. „Mutter, Du wirst es nicht thun!“ rief sie außer sich; „ich beschwöre Dich, thue es nicht!“

„Aber ich werde es dennoch thun,“ erwiderte Mrs. Evans kalt, „soll ich etwa wegen des thörichten Eigenwillens eines unartigen Kindes von dem vortheilhaften Verkauf eines Hauses absehen, welches keinen Werth für mich hat?“

„Aber für mich hat es Werth, großen Werth, weil es mein Heim, meine letzte Zufluchtsstätte, Mutter, ich protestire gegen diesen Verkauf!“

„Du —“ sagte Mrs. Evans geringschäßig.

„Ja, Mutter, ich!“

„Nun, so ist's nur gut, daß dieser Protest völlig wirkungslos ist. Du bist ein Kind von sechzehn Jahren, Vernunft, und siehst bis zu Deinem vierundzwanzigsten unter meiner Vormundschaft. Merke Dir das. — Wenn ich übrigens etwas thun will, habe ich nicht nöthig, mir bei Dir Rath zu holen, und werde thun und lassen, was mir beliebt. Uebrigens bin ich im Begriff auszufahren und wünsche nicht länger von Dir aufgehhalten zu werden. Kate, meinen Sobelpetz, meinen Hut und meine Handtasche.“

Harriet hatte sich noch nie so unglücklich gefühlt, als an diesem Tage. Zu vieles häuften sich aufeinander. Sie mochte weder essen noch trinken und brachte die folgenden Stunden, nachdem die erste furchtbare Anstrengung sich gelegt hatte, in dumpfem Trübniß hin.

Es war drei Uhr Nachmittags, als ein leises Klopfen an der Thür sie aus ihrer Melancholie aufweckte.

Der alte Briefträger war es, welcher mit seinem Sohne gekommen war, einem schönen Knaben mit schwarzem krausen Haar und sprechenden dunklen Augen. Der alte Mann konnte nicht lange bleiben, Dienstpflichten riefen ihn ab.

„Hast Du nicht einige von Deinen Zeichnungen bei Dir?“ fragte Harriet den Knaben, welcher einen guten Eindruck auf sie gemacht hatte.

„Ja,“ erwiderte er und öffnete eine selbstverfertigte Papiermappe, woraus er verschiedene Blätter herobornahm und auf den Tisch ausbreitete. Es waren wohlgezeichnete Skizzen seiner Geschwister, seines Vaters und einiger Hausgenossen, welche in sprechender Lebhaftigkeit, in festen, korrekten Zügen entworfen waren.

Harriet betrachtete dieselben mit wachsendem Interesse und die Theilnahme für ihren Schilling wurde immer größer. „Aber wer ist dies?“ fragte sie, auf das Porträt einer Frau von

großer Schönheit deutend, das von allen Zeichnungen am sorgfältigsten ausgeführt war.

„Es ist meine Mutter,“ entgegnete der kleine Künstler mit einem Anflug von Stolz, „sie war eine schöne Frau, nicht wahr?“

„Deine Mutter,“ versetzte Harriet erstaunt, „freilich, je länger ich das Bild betrachte, desto mehr Neugierde finde ich zwischen Euch beiden. Schön ist sie, es ist wahr — ich hatte mir eine andere Vorstellung von ihr gemacht.“

Ein süßliches Lächeln umspielte einen Augenblick die rothen, schlingelförmigen Lippen des Knaben.

„Sie glaubten vielleicht, sie sei alt und häßlich, und sind überrascht, sie jung und schön zu finden,“ sagte er. „Der Briefträger Krauß ist mein Vater nicht,“ fuhr der Knabe mit erster Stimme fort. „Mein Vater war Kaufmann; meine Eltern lebten in guten Verhältnissen in einem Städtchen an der polnischen Grenze. Bei einem Aufstande der unruhigen, handelsstichtigen Bevölkerung kam mein Vater ums Leben und meine Mutter flüchtete hierher, nachdem sie all ihr Hab und Gut verloren. Ich war damals kaum zwei Jahre alt und habe keine Erinnerung mehr an jene Zeit, doch meine Mutter hat mir Alles erzählt. Sie hat in der Zeit viel gelitten und lebte lange in einem düsteren Hinterhaus sehr dürftig durch ihrer Hände Arbeit. Im Vorderhaus lebte ein reicher Bankier, welcher täglich viele Briefe erhielt. In jeder Postkammer kam der Briefträger ins Haus und bekam dadurch Gelegenheit, meine Mutter öfter zu sehen. Er war selbst Wittwer und hatte drei Kinder. Er gewann meine Mutter lieb und heiratete sie nach einiger Zeit. Sie hat sich lange nicht dazu entschließen können und that es später hauptsächlich aus Liebe zu mir, weil sie mich mit eines Mannes Hilfe besser erziehen zu können glaubte. Und ich glaube, sie hat es nie bereut, denn wir haben den Vater lieb gewonnen, und er hat nie einen Unterschied zwischen seinen eigenen Kindern und mir gemacht. Und als meine arme gute

Mutter krank wurde und starb, da haben die Geschwister sie gepflegt und mich getrauert, wie ich selbst. Aber sie ist auch stets so lieb und gut gewesen und hat nie ein böses Wort gesagt. Und nun, da sie todt ist, haben sie all ihre Liebe auf mich übertragen. Sie möchten gern einen baven tüchtigen Menschen ans mir machen. Aber ein Handwerk kann ich nicht lernen, wie Fritz und Georg. Ich möchte ein Maler werden, ein Künstler, ein großer berühmter Mann!“ rief er feurig und seine bleichen Wangen färbten sich vor Begeisterung.

Harriet hatte ihm theilnehmend zugehört. Es lag etwas in der Stimme und dem ganzen Wesen des Knaben, was sie mächtig anzog.

„Und was ich beitragen kann, soll geschehen,“ sagte sie herzlich.

„O, Fräulein, ich danke Ihnen,“ erwiderte er mit einem fast schwärmerischen Ausdruck zu ihr aufblickend. „Aber glauben Sie nicht, daß es nur Ehrgeiz ist, welcher mich antreibt, nein, ich möchte dem Vater und den Geschwistern alles das Gute, was die Mutter und mir erwiesen, zu vergelten suchen. Wenn ich einmal reich und angesehen bin, lasse ich ihnen ein Haus bauen, so groß und schön wie dieses hier, dann braucht der arme, alte Vater nicht mehr im Wind und Wetter herumzulandern, er soll es gut haben, und ich will ihn und die Geschwister pflegen, wie sie einst die selige Mutter gepflegt haben.“

„Das ist brav von Dir, Julius, daß Du so denkst,“ entgegnete Harriet, indem ein Blick voll Bewunderung sein schönes Gesicht freilegte. „Doch der Wagen wird gleich vorfahren, wir wollen uns bereit halten. Aber willst Du nicht vorher eine Tasse Chokolade trinken, ich habe welche für Dich bestellt!“

„Ich danke Ihnen, ich liebe keine Süßigkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

zelle, durch Uebertreibung des Naamit in hervor-
gehene, uneheliche Bewegungen waren jedoch
geignete, den sonst gewinnenden Einbruch der
persönlichen Erscheinung zu fördern. Beispiels-
weise sollte der Sänger sich am Klavier nicht
berätig hinstellen, daß die Sohle seines Schuhs
dem Beschauer zugeteilt ist, und ein Künstler
darf auch schwerlich so plump niederfallen, wie
wir das gestern nach der Verwandlung im ersten
Akt sahen. Jedenfalls wird man abwarten
müssen, was Herr Hofner in anderen Rollen
seines Faches zu bieten vermag. — Die Vor-
stellung hielt sich im Uebrigen auf der früheren
Höhe, der am Sonntag bemerksame Abendstern war
diesmal mehr als nötig bemerkbar, sein „mildes“
Licht blendete empfindlich die Augen. Eine leichte
Maskierung müßte deshalb anzurathen sein.

Velleue-Theater.

Jellers „Vogelhändler“ ging gestern
neueinstudiert in Scene und fand weisliche
Aufnahme. Von den neuen Mitgliedern bewährte
sich besonders Herr Sieder, welcher nicht nur
die Regie mit Umsicht führte, sondern auch als
„Adam“ eine köstliche Leistung bot, frische Natür-
lichkeit lag im Spiele und auch der Gesangspart
wurde auf das Beste durchgeführt. Als „Friedrich“
ist Herr Schwedler bekannt, sie führte die
Partie auch gestern prächtig durch. Weniger
konnte uns Herr Opel gefallen, deren „Mar-
fästin“ gelanglich, besonders in der Höhe, man-
ches zu wünschen ließ. Fr. Schäfer-Kruse
gab die „Baronin Adelaide“ mit gelungener
Humor. Herr Nöbe war ein ziemlich keiser
„Graf Stanislaus“. Auch der Gesang war
stellenweise ziemlich unsicher. Das komische
Element war auf das Wirkliche durch die Herren
Picha (Baron de Bes), Sella (Dorfschütz) und
Süsse und Filiszczanko (Wärmer) be-
treten. Sehr wider hielt sich Chor und Orchester
unter Herrn Kapellmeister Schürmers Leitung.
R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 29. September. Die gefrige erste
Verhandlung des Schwurgerichts betraf eine An-
klage gegen den Kellner Bernhard Geydelhoff und
die Kassiererin Effie Tielemann, welche der Un-
treue, Letztere auch des Meineides, beschuldigt
waren. Die Beweisaufnahme konnte die Ge-
schworenen jedoch nicht von der Schuld der An-
geklagten überzeugen und erfolgte Freisprechung.
— Die zweite Verhandlung wider den Flegel-
besitzer Gaase aus Hoppenwalde wegen Körper-
verletzung mit tödtlichem Erfolg endete mit Ver-
urteilung, da der Gerichtshof bei der Ange-
klagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu
lassen.

Stettin, 29. September. Heute hatte
sich vor dem Schwurgericht das 21. Jahre
alte Dienstmädchen Auguste Müller aus
Mollin wegen Kindesmordes zu verant-
worten. Die Verhandlung fand bei verschlossenen
Thüren statt und endete mit Verurteilung der
Angeklagten wegen fahrlässiger Tödtung. Des
Urtheil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.
— In der künftigen Morbische gelangt am
5. Oktober vor der Strafkammer zu König ein
Meineidsprozeß zur Verhandlung, der in den
weitesten Kreisen die größte Sensation erregen
dürfte. Unter den Zeugen, die Aussagen zur
Morbische vor dem Untersuchungsrichter machen
sollten, befand sich auch der 17jährige Schüler
der Präparanden-Anstalt Richard Rückwald alias
Speitinger aus Jastrup. Nachdem der junge
Mann seine Aussage abgegeben hatte, wurde er,
als er das Gerichtsgelände verließ, von Journal-
isten und antisemitischen Agitatoren in Empfang
genommen. Alle begaben sich mit Rückwald nach
einem Lokal, traktierten dort den jungen Mann
mit Getränken und fragten ihn über seine Aus-
sagen vor dem Untersuchungsrichter. Rückwald,
der thätigstlich zur Morbische selbst wenig oder
gar nichts beifunden konnte, hatte angegeben,
daß er mit dem ermordeten Angetroffenen freundschaftlich
verkehrt habe. Um sich nun seinen
Sagegebenen gegenüber zu brüthen, erzählte er
offenlich, daß ihm vom Untersuchungsrichter,
sobald er Bekundungen über den Verlehr
Winters mit Zuhilfenahme machen wollte, ihm
dieses ganz energisch unterzagt wurde. Dieses
Geheiß, welches Rückwald in dem Lokal gehabt
hatte, wurde veröffentlicht, worauf der junge
Mann nochmals eine Vorladung erhielt und nun
vor dem Untersuchungsrichter eidlich bezeugt, die

Verlehrungen gethan zu haben. Mehrere Per-
sonen, welchen Rückwald die Sache erzählt hatte,
bekundeten unter ihrem Eide das Gegentheil,
und da sich im Laufe der Vernehmung noch
herausstellte, daß Rückwald auch nicht mit
Winter verkehrt habe, so wurde der junge Mann
in Untersuchungshaft genommen und Anklage
wegen öffentlichen Meineids gegen ihn erhoben.
Die Verhandlung selbst wird zwei Tage in An-
spruch nehmen; an Belastungs- und Entlastungs-
zeugen sind 40 Personen geladen.

Koblenz, 27. September. Großes Auf-
sehen erregte eine von der Handarbeitslehrerin
Jacobs aus Grendel (Kreis Zell) und deren
Vater gegen den dortigen katholischen Pfarrer
vor dem hiesigen Landgericht angebrachte Be-
leidigungsklage. Der Pfarrer hatte am zweiten
Herbsttag nach beendigtem Gottesdienst sein Mit-
fall ansgesprochen, daß einige junge Mädchen
übermäßig laut gebetet hätten. Hierbei geriet
er so in Aufregung, daß er sich zu der Ausrufung
verließ: „Aber eine Dirne ist hier, die seit zehn
Jahren mir entgegenarbeitet, dieses gemeine
M... handgemeine S...“ Ich
will sie nicht nennen, aber ihr kennt sie alle.
Der liebe Herrgott wird sie schon strafen.“
Sebermann wußte, wer gemeint war, und daß
der Pfarrer die Klägerin im Auge hatte, be-
stärkte er dadurch, daß er an den Kreisrichter
inspiciert Wolff in Zell an demselben Tage
schrieb, er müge den neuen Lehrer vor dem Ver-
lehr mit der Familie Jacobs warnen; ferner be-
hauptete er, die früherer Lehrer hätten in dem
Haufe verkehrt und die betreffende Handarbeits-
lehrerin sei mit einem derselben in ein unerlan-
tes Verhältnis getreten. Der Gemeindevorsteher,
der dem Pfarrer die letztere Thatsache berichtet
haben sollte, bekundete eidlich, daß er das nicht
gethan, ebenso bekundeten Andere, daß die höf-
lichen Ausdrücke des Pfarrers in der Kirche sich
auf die Handarbeitslehrerin Jacobs zweifelsohne
bezogen, was der Angeklagte in Abrede stellte.
In Rücksicht auf den Ort, der der Beleidigung
eine Rechtfertigung nicht zuließ, und auf die
höchst unwürdige Art der Vernehmung beantragte
der Staatsanwalt sechs Monate Gefängnis.
Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen
der Schwere der Beleidigung zu zwei Monaten
Gefängnis und zu 100 Mark Geldstrafe, letztere
wegen des an den Schulinspiciert Wolff gerichteten
Schreibens.

Ein sonderbarer Prozeß hat sich kürzlich
in Gens abgepielt, und die Art, in der die Ver-
handlungen geführt wurden, war nicht minder
sonderbar. Bierzehn Tänzerinnen vom Ballet-
corps hatten eine Klage gegen den Theaterdirektor
angestellt, weil sie von diesem ihren Gehälter
nicht erhalten hätten. Die Freundinnen der
Klägerinnen füllten den Zuschauerraum und voll-
führten einen Hülfsdienst. Die dienhabenden
Beamten waren ohnmächtig, die Ordnung auf-
recht zu erhalten; die Damen versuchten sie mit
liebenswürdigem Lächeln zu beschwichtigen. Ein-
lich wurden die Verhandlungen eröffnet. Der
angeklagte Impresario tritt vor und verteidigt
sich energisch. „Sie wissen nicht“, sagt er, sich
an die Richter wendend, „wie wir von den
Theateragenten und diesen Tänzerinnen betrogen
sind. Sie schicken uns die verheißlichsten
Photographien, deren Originale wir engagieren,
ohne sie gesehen zu haben, lediglich diesen schönen
Bildern vertrauend, und wenn sie dann an-
kommen, dann zeigt es sich, daß keine einzige
ihrem Porträt ähnlich ist. Eine ist zu mir ge-
kommen mit einem Glasauge, eine Andere hatte
trümmer Beine, die Dritte war buckig, die Vierte
...“ Das ist nicht wahr! Das ist
nicht wahr!“ schreien in diesem Moment alle
Tänzerinnen im Chore. „Wir können beweisen,
daß das falsch ist. Wir sind bereit, Herr Präsi-
dent, es Ihnen zu zeigen.“ Und in der That
machen einige von ihnen Wiene, vorzurücken, um
den Beweis zu liefern. Aber der Präsident
fordert sie würdig auf, zu schweigen und läßt
einigen Zeugen rufen. Und wer war dieser Zeuge?
Der Souffleur des Theaters! Ein Souffleur —
wo es sich um Tänzerinnen handelte! Nichts
desto weniger scheint der Direktor entzückt und
er sagt zu dem Souffleur: „Bravo! Sagen Sie
es, sagen Sie die ganze Wahrheit, verteidigen
Sie mich, Sie können es!“ Aber der Souffleur
macht eine große Geste, „la Pola“, meint das
Blatt, das diese Scene schildert, und ruft:
„J'accuse! Auch ich, ich bin sein Gläubiger, wie
jene Damen; er schmeißt mir Geld, und ich will,
daß er es zahlt!“ Der Schrey war groß für
den Impresario, der verurtheilt wurde, 12 000
Mark zu zahlen. Er verließ den Gerichtssaal

mit den Worten: „Diese verfluchten Photo-
graphien! Sie haben mich ruiniert!“

Eine große Brandkatastrophe

hat gestern Hamburg heimgesucht. Das Feuer
kam gegen Mittag in einem Holzspeicher der
Fasentkammer aus, ergriff sofort den Speicher und
das Holzlager von Plügel und den Speicher der
Firma Tietgens u. Robertson. Das Feuer sprang
dann auf die Vorderhäuser über, die bald in
vollen Flammen standen. Da die auf der an-
deren Seite auf dem Berge stehenden Häuser sich
gerännt. Am späten Nachmittag gelang es der
Feuerwehr, den Brand zum Stillstand zu bringen,
weil auch nicht zu löschen. Hingegen wollte es
nicht gelingen, auf dem einmal ergriffenen Ge-
biete etwas zu retten, sondern nur das Feuer
auf seinen eigenen Herd zu beschränken. Die
dreißigjährigen Wohnhäuser auf Tietgens Grundstück
sind sämtlich ausgebrannt. Auf Plügel's Holz-
lager schwält es weiter. Eine dicke Rauchsäule,
vom Westwind getragen, legte sich über die ganze
Stadt; atembrauernder, brentlicher Dunst drang
bei der „Erholung“ und vor Wiegels Hotel stand
fortgesetzt eine dicke Menschenmenge, den Rauch
nicht achtend, um das in der Tiefe der Fasen-
straße wühende Feuer anzusehen. Durch her-
abfallende Schieferstücke wurden mehrere Köpfe
verletzt, einige auch durch abgerissene
elektrische Drähte betäubt, größere Unfälle sind
jedoch nicht vorgekommen. Die Entstehung des
Feuers wird auf Kurzschluss an der elektrischen
Maschine im Plügel'schen Speicher zurückgeführt.
Der Gesamtschaden, der durch das Feuer hervor-
gerufen wurde, wird auf etwa zweieinhalb Mil-
lionen geschätzt. — Bericht über vier große
Etagenhäuser und das Holzlager Plügel's, zwei
Speicher der Firma Tietgens u. Robertson. Teil-
weise zerstört sind drei Wohnhäuser und die
Stromampumpe von Plügel. — Fast gleichzeitig
mit dem Ausbruch des Brandes in der Fasen-
straße kam Feuer in der großen Mobilfabrik
Behr in Otensen aus, das mehrere Stunden
andauerte. Die Fabrik nebst bedeutenden Vor-
räthen an Mobilien und Material sind ver-
nichtet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. September. Die Taub-
stummen der Provinz Pommern,
welchen durch ihr Leiden die Fähigkeit des Ge-
sichtes sehr geschwächt ist und deren Gewerbs-
fähigkeit im Alter von 50 Jahren erfahrungs-
mäßig überaus abnimmt, bitten um eine Sam-
mlung von Beiträgen, um ein Taubstummenheim
für Pommern errichten zu können, welches ihnen
im Alter ein Unterkommen bieten kann. In
Deutschland besitzen bereits 12 Provinzen solche
Taubstummenheime, welche durch Unterstützung
der Bewohner gegründet sind, Pommern aber
entbehrt noch ein solches. Der heimgewandene
Kommerzienrat Quittkop hat bereits den Grund
und Boden für Haus und Garten eines Taub-
stummenheims geschenkt, für den Bau sind aber
46 000 Mark erforderlich; davon sind bereits
6000 Mark vorhanden, 20 000 Mark noch zu
sammeln; sind diese zusammengebracht, so darf
man hoffen, daß die Provinzial-Hilfskassen noch
ein hypothekarisches Darlehen von 20 000 Mark
bewilligen wird. Alle Bewohner Pommerns
werden gebeten, Gaben für das Taubstummen-
heim zu geben bezw. zu sammeln. Stettin, die
Hauptstadt Pommerns, in welchem dasselbe seinen
Sitz haben soll, wird auch hier, wie wir hoffen,
allen anderen Städten vorangehen und durch eine
Sammlung eine reiche Hilfe für den Bau be-
schaffen.

Nach Swinemünde findet am
morgigen Sonntage die letzte diesjährige Extra-
fahrt statt und zwar wird dieselbe von der
Swinemünder Dampfschiffahrts-Aktien-Gesell-
schaft veranstaltet; die Abfahrt erfolgt Morgens
7 1/2 Uhr, die Rückfahrt von Swinemünde Abends
5 Uhr.

In dem Centralhallen-Tunnel
während der Winterpause fortgesetzt
Freikonzerte renommierter Kapellen statt-
finden, der Reigen eröffnet am Montag das
österreichische Damen-Orchester „Humor“.
— Weihnachtspakete für die
ostasiatischen Truppen sind spätestens
am Sonntag, 28. Oktober, in Berlin zur Post
zu geben, falls sie die letzte Postdampfschiff-

bebindung vor dem Fest, welche Bremerhafen
am 30. Oktober verläßt, erreichen sollen. Die
nächste Feldbriefpost verläßt Berlin am Montag,
1. Oktober.

An Stelle des nach Berlin verlegten
Regierungsrats Dr. Jacobi ist der Regierungs-
assessor Simon hier selbst zum Stellvertreter des
Vorsitzenden der Einkommensteuer-
Verordnungs-Kommission für den Ver-
waltungsbezirk Stettin ernannt worden.

Der Fleischerlehrling Grünberg von hier,
welcher bei dem Fleischermeister Naulin in
Müchtlappe lernt, vor von letzterem beauftragt
worden, in Kronheide bei einem Eigenthümer
184,50 Mark für eine Stärke zu bezahlen.
Grünberg zog es vor, das Geld nicht abzuliefern
und nicht wieder zu seinem Lehrherrn zurückzu-
kehren. Man nimmt an, daß er sich in Stettin
umhertrieb.

Personal-Veränderungen im Bezirk des
Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat
August 1900. Es sind ernannt: zum Amts-
richter: die Gerichtsassessoren Heinemann in
Bergen a. N., Gerlichs in Anklam, Dr. Fuhr-
mann in Janow; zum Gerichtsvollzieher: der
Gerichtsvollzieher Fr. A. Bardin in Falkenberg
i. Pomm.; zum Gerichtsdienster: der Militär-
amwärter Gräß bei dem Amtsgericht in Stolp;
zum Gefangenenaufseher: die Militärämter
Leß bei dem Amtsgericht in Stettin und
Migier bei dem Amtsgericht in Stargard
i. Pomm.; zum Justizsekretär: der königliche
Oberförster Alton bei dem Amtsgericht in Treptow
a. N. — Es sind mit Pension in den Ruhe-
stand versetzt: die Gerichtsschreiber, Sekretär
Marrien in Pyritz und Gehülfe in Janow, der
Gerichtsvollzieher Gallans in Grimmen, der
Gerichtsdienster Bied in Mügenwalde. — Es sind
gelöst: der Rechtsanwält Hensen in den
Litten der bei dem Landgerichte und bei dem
Amtsgerichte in Stettin zugelassenen Rechts-
anwälte, der Rechtsanwält Aronisch in den
Litten der bei dem Landgerichte und bei dem
Amtsgerichte in Stolp i. Pomm. zugelassenen
Rechtsanwälte. — Gestorben sind: der Gefangen-
aufseher Mensch in Lauenburg i. Pomm. und
der Referendar Kramer.

In der Woche vom 16. bis 22. Sep-
tember kamen im Regierungsbezirk Stettin 92 Er-
krankungen und 15 Todesfälle in Folge von an-
stehenden Krankheiten vor. Am stärksten trat
Diphtherie auf, moran 32 Erkrankungen (2
Todesfälle) zu verzeichnen waren, davon 6 Er-
krankungen (1 Todesfall) in Stettin, sodann
folgt Darm-Typhus mit 31 Erkrankungen (4
Todesfälle), davon 14 (2 Todesfälle) in Stettin,
an Scharlach erkrankten 21 Personen (8 Todes-
fälle), davon 6 (6 Todesfälle) in Stettin, an
Malaria 6 Personen, und an Rindpestfieber
2 Personen (1 Todesfall).

Ein ungewöhnliches Leben
herrschte gestern in einigen Straßen, in denen
Grenadiere und Pioniere mit aufgeschlängtem
Seitengewehr im Schnellschritt entlang liefen und
als Ursache wurde es bald bekannt, daß in der
Schneckenhor-Kaserne eine Re-
volte ausgebrochen sei. Obwohl auch
Offiziere durch besondere Voten aus ihren Quar-
tieren geholt wurden, stellte es sich doch bald
heraus, daß der ganze Revoluten-Arm auf Blum-
den Kärm beruhte. Der Einjährig-Freiwillige
Militar von der 6. Kompanie des Infanterie-
Regiments Nr. 148 war von einer pflichtigen
Geistesstörung befallen worden und fuhr mit
seinem Rad von Kaserne zu Kaserne und
allarmierte die Truppen, indem er die Ge-
schichte von der Revolte in der Schneckenhor-
Kaserne erzählte. Als er hier die Truppen in
die ungewöhnliche Bewegung gebracht hatte,
wollte er sich auf seinem Rade nach Stargard
begeben, um auch das dortige Regiment zur
Hilfe nach Stettin zu beordern, doch gelang es,
ihm hier zurückzuhalten.

Stettin, 29. September. Während das
geftrige Gewitter in Stettin sich nur kurze Zeit
bemerkbar machte, ging über Podesuch,
Finkenwalde und Friedensburg ein
stürmischer Wolkenbruch herüber, die Keller
standen zum größten Theil unter Wasser und auf
den Straßen wurden durch die Wasserfluth Sand-
bänke von mehr als 1 Meter Höhe zusammen-
getrieben. Sehr großen Schaden hat das Obst-
erlitten, daselbst ist fast vollständig von den
Bäumen geschlagen.

Im Velleue-Theater geht am
Montag bei kleinen Preisen „Die Fledermaus“
in Scene.
— Nach Beendigung des diesjährigen Kaiser-

manövers hat der Chef des Generalstabes der
Armee Veranlassung genommen, dem Staats-
sekretär des Reichspostamts seinen lebhaften Dank
für das postliche Beweise entgegenkommen
auszubringen. Dabei ist besonders hervorgehoben
worden, daß die Reichstelegraphen-
und Fernsprecheinrichtungen im Ma-
növergelände den stelltenweise sehr hohen Anfor-
derungen stets in volstem Maße gerecht gewor-
den seien.

Im Stadttheater gelangt am
Montag das Volksstück „Die Herren Söhne“ zur
Aufführung, um dem neuen Charakter-Komiker
Herrn Ferry Siska Gelegenheit zu geben, sich in
einer größeren Partie vorzustellen.

In der Zeit vom 15. bis 29. September
sind bei der hiesigen königl. Polizei-Direktion
folgende Funde gegenstandslos abgegeben bezw.
zur Annahme gelangt: 1 Fleischmesser, 1 Bello-
vide, 1 Wäsche (Schmetterling), 1 Depostiten-
Kontobuch auf den Namen S. Ho, 2 goldene
Ringe, 1 Brosche, 1 Armband, mehrere Porte-
monnaies mit kleineren Beträgen, 1 Rabatt-
markenbuch, 1 Silberne Uhr, 1 schwarzer Umhang,
1 Puzette ohne Einfassung, 1 goldener Ring,
1 Double-Umhang, 1 goldener Dementing,
1 Kollusch, 1 Pferdebede, 1 Traming, 2
A. B., 2 besetzte Schirme, 1 Opernglas,
— Ingekauft: 1 kleiner gelber Hund, 1 großer
Hofhund.

Gestern Abend um 11 Uhr wurde durch
mißbräuchliche Benutzung des am Samme-Stol-
Stettin in der Schanhorststraße angebrachten
Feuermeßers eine Alarmierung der Feuerwehr
veranlaßt.
* Vorgeftrigen Nachmittags wurde auf dem
Jakobikirchhof einer Arbeiterfrau das Porte-
monnaie mit 8,50 Mark aus der Tasche gezogen.
Die Beschlagnahme hatte sich mit anderen Neu-
geringen vor der Richter eingefunden, um den
Brautjung zu sehen.

Die für heute anberaumte Schwur-
gerichtsverhandlung gegen die Gefin-
bermetherin Luise Gierst aus Swinemünde hat
ausgesetzt werden müssen. Dafür wird am
zweiten Stelle verhandelt gegen den am 2. März
1882 geborenen Arbeiter Emil Schulz von
hier, der beschuldigt ist, in der Nacht vom 25.
zum 26. August d. J. in der Wallowerstraße
den Schloffer Alexander Brinz aus Berlin vor-
sätzlich mißhandelt zu haben und zwar mittelst
Messers sowie mit dem Gefolge, daß durch die
begehrte Verletzung der Tod des Brinz ver-
schuldet wurde. Ueber den traurigen Vorkall
haben wir seiner Zeit ausführlich berichtet.

Stettin, 29. September. Der Grabower
Bezirksverein hielt gestern eine Versamm-
lung ab, zu der auch Freunde des Vereins als
Gäste eingeladen waren. Dieser Einladung
waren u. A. auch zahlreiche Stadtorbnete und
zwar beider Parteien gefolgt, und gestaltete sich
in Folge dessen die Verhandlung sehr lebhaft.
Nachdem Herr Rechtsanwält Leißner den
Boriss übernommen hatte, ertheilte er zunächst
an Herrn Stadtverordneten Kurz das Wort,
der über die Bedeutung der diesmöglichen Stadt-
verordnetenwahlen sprach und in ruhiger und
sachlicher Weise die Entstehung und die Unter-
schiede in den beiden sich jetzt gegenüberstehenden
Parteien in der Stadtverordnetenversammlung
hervorhob. Redner bezeichnet es als einen Haupt-
vorzug der Unabhängigen, daß sich dieselben
nicht unter irgend eine Parteiführung, weder
eine sozialdemokratische, noch eine freisinnige,
noch eine konservativ stellen. Die Stadtverwaltung
habe es vor allem mit wirtschaftlichen
und praktischen Fragen zu thun. Jeder
Eingriff in die Politik in praktische Fragen
sei nur von Uebel. Die Vereinigung der Un-
abhängigen bestehe aus Anhängern ver-
schiedener politischer Parteien, und nie-
mals habe sie den Versuch gemacht, auch nur
einen ihrer Angehörigen auf irgend ein politisches
Programm ein in seiner Abstimmung zu binden;
das Statut der Fraktion schreibe vielmehr vor,
daß jeder Stadtverordnete einzig und allein nach
seinem Wissen und Gewissen seine Stimme ab-
zugeben habe. (Bravo!) Ein weiterer Borzug
der Vereinigung unabhängiger Stadtorbnete
sei es, daß in ihr alle Stände vertreten seien.
In der Gegenfraktion seien von 31 Mitgliedern
nicht weniger als 18 Großkaufleute (Hört!), dann
eine Anzahl Studier Herren und drei — sage
und schreibe — drei Handwerker! Das sei
keine Zusammenfügung, wie sie den hiesigen Ver-
hältnissen entspräche. (Sehr richtig!) Es sei
wünschenswert, daß nicht ein Stand — und
sei es auch der der Großkaufleute — in Stettin

An die deutschen Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe ums Dasein schwer ringenden
erben
Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:
Tischlicher, Servietten, Tischentlicher, Hand-
und Tischentlicher, Schenkerlicher, Klein- und
Halb-Kleinen, Bettzeuge, Bettfedern und Drells,
Halbwollene Kleiderstoffe, Wolltuchstoffe und
Sprengdecken, Kuchenhäuser, Decken u. s. w.
Sämmtliche Waaren sind gute Handarbeit. Viele
taufenb Anerkennungszeugnisse liegen vor. Muster und
Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu
Denken, bitte verlangen Sie dieselben!
Thüringer Weber-Verein Gotha.
Vorstand: C. F. Gröbel,
Kaufmann und Landtags-Abgeordneter.

Danzig. Vorbrtg. z. Einl.-Examen

u. d. ob. Klassen.
Staatl. conc., beste Erfolge, vorzügl. empf.
Dr. A. Rosenstein, Hundegasse 52.

Marienstifts-Gymnasium.

Die Aufnahme bzw. Prüfung neuer Schüler erfolgt
Mittwoch, den 10. Oktober, im Konferenzzimmer
(1 Tr. hoch)
für das Gymnasium um 9 Uhr,
für die Fortschule um 11 Uhr.
Bezugnehmend ist Geburts- bzw. Tauf- und Tauf-
oder Wiederempfinden, sowie das Zeugnis des
ber etwa fünf beizubringen.
In Interim, Oberstudia und Quarta sowie in
die Oberklassen II B, III A, III B und VI können
neue Schüler nicht eintreten.
Weicker.

Friedrich-Wilhelms- Realschule.

Das Wintersemester beginnt Donnerstag 11. Oktober.
Für Aufnahme neuer Schüler bin ich bereit **Mittwoch
10. Oktober, Vorm. 10 Uhr, in die Besichtig-
10 Uhr in die Fortschule.** Realschulende haben
Geburts- oder Taufschein und das Zeugnis vorzu-
legen. Schüler, die schon eine andere Schule besucht
haben, außerdem das Abgangszeugnis, über 12 Jahre
alte den Wiederempfinden. Besuchen kann ich nach-
weisen.
Dr. Fritsche, Direktor.

Pädagogium Ostrau bei Filehne,

Schule und Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in
alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und erläßt seine Schüler mit dem Berechtigungs-
Zeugnis zum einjährigen Dienst.

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke zu Görbersdorf in Schlesien.

Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.
Chefarzt Dr. Carl Schloessing,
früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen.
Prospekte kostenfrei durch

Die Verwaltung.

Vom 1. Oktober halte ich meine Sprechstunden:
**Nachm. 3-5 Uhr,
Vorm. wie bisher 9-1 Uhr.**
Zahnarzt Kollin,
Stettin, Biomarktstr. 5.

Höhere Mädchenschule Augustastr. 54.

Das Winterhalbjahr beginnt am 11. Oktober. Zur
Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich täglich von
11-1 Uhr bereit.
Maria Friedländer.

Gildemeister's Institut,

(*) **Hannover, Leopoldstr. 3.**
Mittbewährte Vorbereitungs-Anstalt für alle
Militär- und höheren Einl.-Examina incl.
Naturkündsprüfung. Am Schuljahr 99/00 befanden
108 Zöglinge der Anstalt ihre Prüfungen. Mög-
lichst individuelle Behandlung. Pension und ge-
wissenhafte Beaufsichtigung. Aufnahme b. Schüler
von Sexta an. Nähere Mittheilungen durch d.
Direktor des Instituts.
Blumberg.

Nur diese Woche!

!!!Später vergriffen!!!
Letzte Jahrgänge von:
Fels zum Meer, Westermann, London News, Leip-
ziger Illustr. Ztg., Grenzboten à 3 Mk., Land und
Meer, Gartenlaube, Gute Stände, Illustr. Welt, Fie-
gende Blätter, Romanzeitung à 2 Mk., Daheim,
Romanbibliothek, Berliner Illustr. Zeitung, Das
neue Blatt, Heitere Welt, jeder Jahrgang komplett
à 1,50 Mk.
(*) **Germania, Berlin, Besselstr. 11 A.**

Pädagogium Waren i. M.,

a. Württemberg, d. h. a. Land u. Nabelwald gelegen,
berichtet für das Einl.-Examen sowie Tertio,
Quarta Prima mit bestem Erfolge vor.
Gute Pension. Sorgfältige Körperpflege. Strenge
Aufsicht. Energievolle Nachhilfe.
Nächstgelegene Schüler höherer Lehranstalten er-
reichen ohne Zeitverlust ihr Ziel.



G. Wolkenhauer,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers,
Er. königlichen Hofeilt des Prinzen Friedrich Carl von Preußen,
Er. königlichen Hofeilt des Großherzogs von Baden,
Er. königlichen Hofeilt des Großherzogs von Sachsen-Weimar,
Er. königlichen Hofeilt des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
STETTIN, Luisenstr. No. 13.

Wolkenhauer's Lehrer-Instru- mente, Pianinos in 3 Größen von Specialität: vorzüglichster Haltbarkeit, welche in Tonschönheit und Spielart keinen Fügeln vollständig gleichen.

Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer
des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissions
Rath Wolkenhauer unterzeichnet. Garantie 20 Jahre.

Das von der Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wolkenhauer in Stettin für
das Großherzogliche Schullehrer-Seminar zu Weimar gelieferte Pianino habe ich selbst
gepielt und geprüft und dasselbe in jeder Weise als lobenswerth gefunden. Der Ton ist
weich, gelingend und voll; die Spielart leicht und elastisch, so daß ich hiermit gern allen
lobenswerthen Eigenschaften dieser Pianoforte meine Anerkennung auspreche.
Rom, den 7. Januar 1880.
F. Liszt.

Nachdem in Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit auf Neue besuchte und dabei
Veranlassung nahm, die Magazine des königl. Hoflieferanten Wolkenhauer
zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen Eigenschaften und den bedeutenden Aufschwung
dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und welche dasselbe
damit in die Reihe der ersten und geachteten Unternehmen der Gegenwart stellen,
kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in letzter reicher Auswahl und mit sachverständiger
Kenntnis ausgestellten Fügeln und Pianinos wird selbst für den Klavierspieler von Fach von
Interesse sein.
Die von Herrn Wolkenhauer selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit
sand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Weichheit, Gleichmäßigkeit der
Register und leichtes Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz
besonders hervorzuheben.
Dr. Hans von Bülow.

dominire, sondern daß alle Stände in der Stadtverordneten-Versammlung vertreten seien, auch die Arbeiter, wenn sie eben als Vertreter der Arbeiter, nicht aber als Vertreter einer politischen Partei, in die Stadtverordneten-Versammlung eintreten wollten. Jetzt vor den Wahlen können die Großkaufleute die anderen Wähler allerdings finden, sie grüßten sie sogar jetzt manchmal (Große Heiterkeit). Nach den Wahlen aber wären nach früheren Erfahrungen diejenigen Herren oft recht schwer zu sprechen, dann erwünne man sich der andern Wähler nicht mehr. (Heiterkeit.) Nehmer hat es als eine ganz besondere Freude empfunden, daß von den sechs aus den Vororten hinzugekommenen Stadtverordneten nicht weniger als fünf sich der Vereinerung unabhängiger Stadtverordneter angeschlossen hätten, und zwar keineswegs blindlings, sondern nachdem sie mehrfach als Gäste bei der Vorberatung zugegen gewesen seien. Er hoffe, daß es diese Herren auch ferner in der Vereinerung unabhängiger Stadtverordneter gefallen werde. (Sehr großer Beifall.)

Herr Manasse ist der Ansicht, daß in der freien Vereinigung der Stadtverordneten dieselbe Unabhängigkeit herrsche wie in der Vereinigung der Unabhängigen selbst, und daß dort gleichfalls Niemand in seiner Abstimung gebunden sei oder bestreben sich zu rechtfertigen habe. Er müsse aber zugeben, daß richtiger allerdings eine Rechtfertigung verlangt sei, wenn Jemand in der Vereinerung anders abgestimmt habe als in der Vorberatung. (Hört! Hört!) Sich in einem solchen Falle rechtfertigen zu müssen, halte er aber nur für ein Gebot des Anstandes! (Widerspruch und Gelächter.) Im Uebrigen sei seine Partei ebenso stiefmütterlich wie die Unabhängigen (Widerspruch), ein Unterscheid bestehe seiner Ansicht nach zwischen den beiden Parteien nur in dem Ton. Die Vertreter von Grabow hätten seiner Ansicht weit mehr erreicht können, wenn sie sich nicht einer Fraktion angeschlossen hätten, sondern das Jünglein an der Waage gelassen wären, und für ihr Mitgehen mit der einen oder andern Fraktion recht große Vorteile für Grabow bewirkt. Er würde zu erreichen geübt hätten. (Auf: Schächer!) Er sei seinerseits hätte ein solches Vorgehen bei diplomatische gehalten. (Auf: Kuhhandel!) Grabow würde dann wahrscheinlich schon jetzt eine bessere Straßenbeleuchtung gehabt haben! (Hört!) Im Uebrigen glaube Nehmer vor den Hausbesitzern warnen zu müssen. Dieselben wollten nicht die Straßen fegen, noch für die Straßenreinigung bezahlen; es sei nicht unmöglich, daß dadurch die Einkommensteuer um einige Prozent feige. Ebenso protestierten die Hausbesitzer gegen die jegige hohe Belastung der Häuser. Er wisse wohl, man sage, daß durch diese Belastung die Mietzinsen unendlich vertheuert würden, aber er (Nehmer) glaube nicht daran. Er hätte, daß die Grabower Wähler auch seiner Partei Vertrauen schenken. (Beifall.)

Herr Dr. Graßmann: Er wisse nicht, wo die Stiefmütterlichkeit, die Herr Manasse in seiner Partei so plötzlich entdeckt habe, eigentlich stede. Herr Manasse sehe ja allerdings viel hinter die Kouffisen. (Heiterkeit.) Wenn man die Partei des Herrn Manasse aber nach ihrem öffentlichen Auftreten beurtheile, so sei von dieser Stiefmütterlichkeit nicht viel zu sehen gewesen. (Sehr richtig!) Ebenjowenig könne er zugeben, daß der Ton des Herrn Manasse oder seiner Parteigenossen ein feinerer oder vornehmerer als der der Unabhängigen sei. Es werde auf beiden Seiten manchmal geflüstert. (Heiterkeit.) Wenn die Partei des Herrn Manasse jetzt die frühere Rechtfertigungsvorstellung fallen lassen habe, nun, so habe sie eben erst von den Unabhängigen gelernt. (Sehr richtig!) und deshalb müßten die Grabower Wähler es doch wohl für das richtige halten, sich an die Partei anzuschließen, die zuerst das allein Richtige erkannt habe. (Sehr richtig!) Im Uebrigen sei es doch einzig und allein die Vereinigung der Unabhängigen, welche den Magistrat zu Reformen gebrängt habe. Er erinnere nur an die jetzt endlich durchgeführte Errichtung der technischen Schulen. (Sehr großer Beifall.) Wie habe sich die Partei des Herrn Manasse und auch der Magistrat erst schleppen und schieben lassen, ehe es zu dieser schon längst nötigen Einrichtung gekommen sei. (Sehr richtig!) Noch feilsamer aber komme dem Nehmer das plötzliche Interesse des Herrn Manasse für Grabow vor! Diplomatisch oder nicht diplomatisch, Herr Direktor Stahl habe dann jedenfalls doch auch denselben Fehler gemacht, und sich auch einer Fraktion, wenn auch der Fraktion des Herrn Manasse angeschlossen! Und wenn

Herr Manasse sich wirklich so für das Wohlgehen Grabows interessire, ja warum habe er dann mit ihm — dem Nehmer — nicht Schulter an Schulter gekämpft, als es sich bei der Einverlebung darum handelte, dem Grabower Grundbesitz einen Theil der Vorbelastung abzunehmen. (Hört! Hört!) Außerdem sei Herr Manasse ja doch selbst Mitglied der Gas- und Wasserleitungs-Deputation, er sei also Mann an der Spitze! (Große Heiterkeit.) Weshalb habe denn Herr Manasse nicht selbst längst dafür gesorgt, daß Grabow bei Zeiten Gasbeschaltung bekäme. (Wiederholte Heiterkeit und Beifall.) Wichtig sei, daß die Hausbesitzer nicht die Straße fegen wollten, aber die Großkaufleute, deren Fuhrwerk die Straßen am meisten verschmutze, wollten sie ja doch auch nicht fegen! Und wenn Herr Manasse beweisfe, daß eine so hohe Belastung der Häuser die Mieten in die Höhe treibe, ja in Grabow würde ein Haus mit einem Bruttomietheertrage von 5000 Mark jetzt 547 Mark Gebäudesteuer zu zahlen haben. Es sei ganz selbstverständlich, daß diese Abgabe von über 10 Prozent der Bruttomiete die Wohnungen dieses Hauses um über 10 Prozent vertheuere müsse! (Sehr richtig!) Herr Manasse sei doch sonst stets der Ansicht gewesen, die Konturrenz regle den Preis! Sollten die Häuser weniger Abgaben, so würde die Konturrenz der Besitzer auch ohne Zweifel eine Ermäßigung der Mieten bringen. (Sehr großer Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Lippmann glaubt dem Grabower Bezirksverein die Wahl eines Herrn empfehlen zu müssen, welcher nur die Interessen dieses Bezirkes zu wahren hätte. (Widerspruch und Oh!) Er könne den Grabowern in Aussicht stellen, daß wenn die Grabower mit seiner Partei gingen, die Grabower dann auch in der zweiten Abtheilung einige ihnen genehme Vertreter in die Stadtverordnetenversammlung haben würden. (Widerspruch. Auf: Abwarten! Heiterkeit.) Im Uebrigen glaube er, vor dem Herrn Dr. Graßmann und dem Stettiner Grundbesitzerverein warnen zu müssen. Herr Dr. Graßmann wolle nur das Interesse des Stettiner Grundbesitzes auf Kosten des Grabower. (Dr. Graßmann: Nein! Heiterkeit.) Er wolle eine besondere Umlaststeuer auf den unbebauten Grundbesitz in Grabow gelegt haben! (Dr. Graßmann: Nein! Wiederholte Heiterkeit.) Herr Dr. Graßmann habe in dieser Angelegenheit schon mit Herrn Stadtrath Roth bereits verhandelt. (Dr. Graßmann: Nein! Große Heiterkeit.) Nehmer beklagt sich im Uebrigen, daß seine Partei mit dem Namen Magistratepartei diskreditirt werden solle.

Herr Dr. Graßmann: Er sei erstaunt über die totale Unwissenheit, die Herr Rechtsanwalt Lippmann hier zu offenbaren sich nicht scheue. (Sehr richtig!) Nach der Städteordnung sei es gar nicht zulässig, daß irgend ein Stadtverordneter als Vertreter eines besonderen Bezirkes oder Bezirksvereines aufträte, sondern jeder Stadtverordneter sei ein Vertreter der ganzen Stadt, und habe die Interessen der ganzen Stadt zu wahren. (Sehr richtig!) Auch Herr Lippmann habe den Wandelslag an Eidesstatt darauf gegeben, die Interessen der ganzen Stadt zu wahren. Wie vertrage es sich damit, daß er hier die Wahl eines besonderen Vertreters eines Bezirkes oder eines Bezirksvereines empfehle! (Hört! Hört!) Im Uebrigen wisse er alle Behauptungen des Herrn Rechtsanwaltes Lippmann zurück! Weder er noch der Stettiner Grundbesitzer-Verein vertreten ausschließlich die Interessen des Grundbesitzes des alten Stietins! Wie schon jetzt diesem Verein sehr viele Grabower Besitzer angehören, so seien ihm und dem Stettiner Grundbesitzer-Verein die Interessen der Grabower Grundbesitzer genau ebenso ans Herz gewachsen, wie etwa die Interessen der Besitzer in der Neustadt! Ebenjowenig sei ihm je der Gedanke einer Umlaststeuer für den unbebauten Grabower Grundbesitz in den Sinn gekommen; und ebenso wenig jedenfalls auch dem Herrn Stadtrath Roth, den Nehmer viel zu klug für eine derartige Abenteuerlichkeit halte. (Sehr richtig!) Ernst zu nehmen aber sei es, daß Lippmann sich nicht scheue, hier direkte Verbindungen gegen ihn und den Stettiner Grundbesitz auszusprechen, für die auch nicht der Schatten irgend einer Veranlassung vorgelegen habe. (Sehr richtig!) Wenn Herr Lippmann im Interesse Grabows wirklich etwas thun wolle, so solle er dem Nehmer lieber helfen, daß die Wappholzer die Baukosten für Grabow schneller als bisher ertheile. (Sehr richtig!) Wenn dadurch den Besitzern Schädigungen und

Kosten erspart und gleichzeitig dem Bedürfnisse nach Wohnungen früher abgeholfen würde, so werde sich Herr Lippmann damit mehr Dank erwerben, als mit grundlofen Verbindungen. (Sehr großer Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Lippmann will seine Aeußerungen nur als „Anschlagsache“ geäußert haben.

Herr Dr. Graßmann: Herr Lippmann hat die obigen Aeußerungen nicht als Anschlagsache, sondern als positive Behauptung geäußert, ich halte den Vorwurf grundlofer Verbindungen daher in Allem aufrecht! Wichtig ist, daß die Partei des Herrn Rechtsanwaltes Lippmann mehrfach als Magistratepartei bezeichnet ist, aber nur, weil sie eben stets der Meinung des Magistratepartei ist. (Heiterkeit.) Ja, Herr Lippmann wird nicht selten selbst als Magistratepartei bezeichnet. (Heiterkeit.) weil er die Magistratepartei schon immer in Schutz nimmt, ehe dieselben selbst zu Worte gekommen sind. (Heiterkeit.) Prof. Dr. Kolisch: Herr Graßmann irre mit der Annahme, Herr Lippmann heße schon die Magistratepartei. Herr Lippmann heße vielmehr überall „Freiwilliger Magistratepartei-Kommisarius“ (Stürmische Heiterkeit.) Aber er habe nicht deshalb das Wort genommen! Wenn man mit der Partei der Herren Manasse und Lippmann nicht zufrieden sei, so läme das daher, daß die Partei so lange geschlafen habe! (Sehr richtig!) Er halte die von mehreren Rednern geäußerte Befürchtung einer Steuererhöhung für übertrieben, man müßte nur sparen wollen! (Sehr richtig!) Nehmer weist auf die übertriebenen Bauten, auf die ungenügenden Ausgaben für ganz unbillige Schulschulden hin. Die Reichensstadt Berlin gebe für derartige Dinge theils gar nichts, theils nur die Hälfte aus. (Sehr richtig!) Als er Herrn Bauath Meyer einst darauf aufmerksam gemacht habe, hätte dieser gedankt, Berlin sei auch zurückgeblieben! Er bitte nun aber doch einmal in den Konturrenzellen hinein zu sehen, man würde aus demselben doch leicht sehen können, welche der beiden Städte in den Augen der Welt höher stände, Berlin oder Stettin! Mehr zu thun, als Berlin thue, sei nicht möglich! (Sehr großer Beifall.)

Herr Dr. Graßmann: Er könne nur konstatiren, daß es er und seine Freunde in die Stettiner Stadtverordnetenversammlung hineingewälzt seien, er sei seinen Freunden von der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter eingeladen sei, an der Vorbesprechung derselben theilzunehmen. Von der Fraktion der Herren Manasse und Lippmann sei gar keine Einladung an sie ergangen. (Hört! Hört!), weswegen wisse er nicht; aber er denke sich, daß die Bororileute den Herren Großkaufleuten kaum würdig genug erschienen seien, mit ihnen zu verhandeln. (Heiterkeit.) Da er und seine Freunde sich hätten orientiren müssen, so seien sie dahin gegangen, wo sie eingeladen wären. Sie seien auch erst nach mehrfacher Theilnahme an der Vorbesprechung in die Vereinigung eingetreten und hätten nie einen Zweifel gefaßt, daß sie ebenso wie alle andern Angehörigen derselben bei jeder Abstimmung lediglich ihrem eigenen besten Wissen und Gewissen folgen würden. (Dravo!)

Herr Klinge spricht sich in demselben Sinne aus.

Herr Lippmann meint, seine Fraktion hätte nicht zu Herrn Holldorf und dessen Freunden, sondern diese zu ihm kommen müssen. Diese hätten den ersten Schritt zu thun gehabt. (Oh!) Im Uebrigen werde er mit seinen Freunden schon in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung einen Antrag auf bessere Beleuchtung Grabows stellen.

Herr Kutz: Mit diesem Antrage verne Herr Lippmann nur offene Thüren ein, ein Gemeindefürsorge, Grabow besser zu belichten, existire bereits.

Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Veisner, kann sich von solchem Antrage auch nicht viel versprechen. Der Vortheil einer nur provisorischen Beleuchtung sei ein sehr zweifelhafter. Herr Lippmann käme mit seinen Anträgen aber stets zu spät! (Heiterkeit.) Er sei mit seiner Einladung zu spät gekommen (Heiterkeit) und er habe sich auch mit diesem Antrage wieder verspätet! (Große Heiterkeit.)

Damit schließt die Debatte über die Stadtverordnetenwahlen und geht die Versammlung darauf zu den Bezirksvereinsangelegenheiten über.

in Münster i. W. weilende Landwirtschaftsminister Frhr. von Hammerstein äußerte sich dabei geteilt über die Nothwendigkeit und die Abhilfe. Er erklärte, die Regierung erwäge, ob und wie ein direkter Kohlenbezug von den Zechen seitens der Interessenten möglich sei. Der Handelsminister prüfte die Frage der Organisation großer Genossenschaften. Herr von Hammerstein sprach die Ueberzeugung aus, daß die Frage gelöst werden würde.

Nach einer Lemberger Blättermeldung hat der österreichische Zuzugsminister an sämtliche Kreisgerichte einen Erlass gerichtet, in welchem ihnen zur Pflicht gemacht wird, mit aller Strenge gegen jene Personen vorzugehen, die junge jüdische Mädchen zu Zwecks der Bekehrung zum katholischen Glauben entführen.

Wie aus Wien hiesigen Blättern telegraphisch wird, präsidirt das borige radikal-nationale Hauptorgan, die „Öst. Rundschau“, den nächsten Sonntag in Trautenua stattfindenden deutschen Parteitag mit der Meldung, der Bürgermeister Rauch von Trautenua habe sich telegraphisch an den Kaiser gewendet, zu veranlassen, daß der radikale Parteitag verboten werde. Diese wenig glaubwürdige Meldung findet ihre Erklärung darin, daß Trautenua die Centrale des Wahlbezirks des Abg. Wolf ist, gegen den Rauch als Gegenkandidat aufgestellt werden wird.

Paris, 29. September. „Gaulois“ verzeichnet das Gerücht, nach welchem der Minister des Innern Nachforschungen nach einem Magistratepartei-Mitgliede anstellen wird, welches in der Dreyfus-Angelegenheit eine hervorragende Rolle gespielt, alsdann gefestigt und plötzlich verschwinden ist.

London, 29. September. Die Afrikaer-Delegirten, welche sich seit einigen Tagen hier aufhalten und eine Petition der Regierung überreichen wollen, welche von 60 000 Afrikaern unterzeichnet ist, worin zu Gunsten einer für die Buren günstigen Lösung des südafrikanischen Krieges ersucht wird, erklären, daß die Unabhängigkeit der Republik für England vorthelhaft sein würde. Die Delegirten protestiren gegen die Anklage, daß sie mit den Holländern in Kapstadt gemeinsame Sache zur Organisation eines Komplotts machen wollten, welches den Zweck habe, der englischen Herrschaft in Südafrika ein Ende zu machen.

Paris, 29. September. Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte den Soldaten Lacan des 4. Artillerie-Bataillons, wegen Desertion und Gewaltthätigkeiten gegen einen Oberst, zum Tode.

Washington, 29. September. Das Staatsdepartement ließ den Kaiser von China durch den Gesandten benachrichtigen, daß es die Ernennung Liams zum Präsidenten des Großrathes nicht billige und erwarte, daß diese rückgängig gemacht werde. Der amerikanische Gesandte in Petersburg verständigte das Staatsdepartement, daß die russische Regierung wahrscheinlich, betrefis der Weiterbehandlung der chinesischen Politik, mit der Unionsregierung Hand in Hand gehen werde.

Newyork, 29. September. Mac Kinley hat aus Manila ein Telegramm erhalten, worin mitgetheilt wird, daß ein Theil des 29. Infanterie-Regiments am 11. September von aufständigen Philippinern auf der Insel Merriat angegriffen wurde und in einen Hinterhalt gefallen ist. Zahlreiche Soldaten wurden getödtet, Hauptmann Shields, sowie 52 Unteroffiziere und Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Eine Kolonne ist sofort zur Verfolgung des Feindes aufgebracht; derselbe wird nicht eher ruhen, bis die Gefangenen befreit hat. Der Kriegsminister theilt mit, daß dies der bedeutendste Verlust ist, der bisher auf den Philippinen bei den amerikanischen Truppen zu verzeichnen gewesen ist.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. September. Den Armeekorps-Kommandeuren sind Befehle erteilt worden, die übliche Jena-Feyer fortan nicht mehr zu feiern. Dieser Beschluß der Regierung wird als eine Antwort auf die von Deutschland getroffenen Maßregeln bezüglich Fortfallsens der offiziellen Sedan-Feyer betrachtet.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf

alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — L. B. und St. Der am 1. Oktober in Kraft tretende § 139e der Novelle zur Genebrückung hat in Betreff der Verkaufszeiten folgenden Wortlaut: Von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens müssen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Lebensabluß im Laden schon angewendeten Stunden dürfen noch beibehalten werden. Am 9 Uhr Abends dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein 1. für unvorhergesehene Nothfälle, 2. für höchstens vierzig von der Disziplinbehörde zu bestimmenden Tagen, jedoch bis spätestens 10 Uhr Abends. — Karl F. Die Train-Batallione nehmen seit 1899 in voller Stärke an den Manövern Theil. — L. M. Der Postgehilfe wird nach einer vierjährigen Dienstzeit, während der er auch zeitweise für unmittelbare Rechnung der Postkasse beschäftigt gewesen sein muß, zur Assistenzentrichtung zugelassen. Auf die vierjährige Dienstzeit kommt die aktive Dienstzeit nicht in Anrechnung. — Otto W. Das erste Velociped wurde 1867 von dem Pariser Mechaniker zusammengefaßt. — Clara S. Dem Kleinen, welcher die Abgangszeit verläßt, steht ein Anspruch weder auf Rückerstattung des Fahrgeldes, noch auf irgend eine andere Entschädigung zu. — Frau S. in B. Bei der Wiederherabteilung des Vaters müssen die majorären Kinder aus erster Ehe ihre etwaigen Rechte an dem Nachlaß ihrer verstorbenen Mutter selbst geltend machen, die gerichtliche Auseinandersetzung vor der Wiederverheirathung erfolgt nur mit den minderjährigen Kindern. — Kentler D. Die Berechnung der ungefähren Kosten der Kaufbahn zum Seeoffizier stellt sich im ersten Jahre auf 1670 Mark, im zweiten auf 1220 Mark, im dritten auf 1620 Mark, mithin bis zur Beförderung zum Offizier im Ganzen auf 4600 Mark; nach erfolgter Beförderung zum Offizier für mindstens 10 Jahre auf jährlich 600 Mark.

Wörfen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirtschaftskammer für Rommern.

Am 29. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gesaßt: Stettin: Roggen 139,50 bis 142,00, Weizen 150,00 bis 153,00, Gerste 141,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 142,00, Raps — bis —, Rübsen — bis —, Kartoffeln — bis — Mark. Mag Stettin (nach Ermittlung): Roggen alt —, neu 141,00, Weizen 151,00, Gerste neu 152,00, Hafer neu 135,00, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln — Mark. Stolp: Roggen 136,00 bis 139,00, Weizen 154,00 bis 158,00, Gerste 152,00 bis 158,00, Hafer 127,00 bis 132,00, Rübsen —, Kartoffeln — bis — Mark. Neu Stettin: Roggen 139,00, Weizen 158,00, Gerste 158,00, Hafer 132,00, Raps — bis —, Kartoffeln — bis — Mark. Neu Stettin: Roggen 135,00 bis 141,00, Weizen 157,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 124,00 bis 139,00, Saathafer — bis —, Kartoffeln 30,00 bis — Mark. Mag Neustettin (Kornhausnotiz.): Roggen 141,00, Weizen 157,00, Gerste —, Hafer 139,00 Mark. Naugard: Roggen — bis —, Weizen 155,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer — bis —, Raps — bis —, Rübsen — bis —, Kartoffeln — bis — Mark. Anklam: Roggen 136,00 bis —, Weizen 147,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer — bis —, Rübsen —, Kartoffeln — bis — Mark. Greifswald: Roggen 136,00, Weizen 147,00, Gerste —, Hafer —, Rübsen —, Kartoffeln — bis — Mark. Straßund: Roggen — bis —, Weizen 152,00 bis —, Gerste 138,00 bis —, Hafer 129,00 bis —, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln — bis — Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 28. September.

Mag Berlin (nach Ermittlung): Roggen 146,00, Weizen 157,00, Gerste —, Hafer 152,00 Mark. Mag Danzig: Roggen 128,00 bis 129,00, Weizen 144,00 bis 157,50, Gerste 138,00 bis 145,00, Hafer 124,00 bis 125,00 Mark. Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. September gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spezen in: Newyork: Roggen 158,25 Mark, Weizen 185,75 Mark. Liverpool: Weizen 185,75 Mark. Odessa: Roggen 158,00 Mark, Weizen 180,75 Mark. Riga: Roggen 155,50 Mark, Weizen 178,75 Mark.

Magdeburg, 28. September. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt) Terminpreise Transito loco Hamburg. Per September 11,40 S., 11,45 B., per Oktober 9,97 1/2 S., 10,02 1/2 B., per November-Dezember 9,85 S., 9,92 1/2 B., per Januar-März 10,02 1/2 S., 10,07 1/2 B., per April-Mai 10,17 1/2 S., 10,22 1/2 B. Einmischung ruhig.

Bremen, 28. September. Raffinirtes Petroleum loco 7,15 B. Schmalz sehr fest. Wileg in Tubs 39 1/2 Pf., Armor shield in Tubs 39 1/2 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 40 1/4 Pf. — Speck fest.

Voranschichtliches Wetter für Sonntag, den 30. September.

Beränderlich, starker Wellengang ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 29. September. Im Necker 6,46 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geborn: Ein Sohn Postassistent Joh. Starow (Rastatt). Eine Tochter Kreisassistent-Sekretär Oberbeck (Frankenburg). Verlobt: Fräulein Dora Berg mit dem Kaufmann Herrn Paul Schiedner (Wolgast). Fräulein Elise Bönzsch mit dem Ober-Postassistenten Herrn Paul Frick (Stralsund). Vermählt: Carl Kinde mit Frau Else, geb. Benndorfen (Dranst). Gestorben: Friedrich Treub, 70 J. (Stralsund). Galtwirth Franz Massow, 76 J. (Wolgast). Bildhauer und Kunstschiller Albert Bergwald (Prenzlau). Bildhauer Wilhelm Müller, 78 J. (Mittau). Frau Bertha Martens geb. Nisch, 29 J. (Wolgast). Frau Mathilde Koschke geb. Giese (Stralsund). Fräulein Anna Lange, 32 J. (Stolberg). Frau Bertha Wolter geb. Neumann, 29 J. (Greifenhagen).

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 4. I. Okt.: Keine Sitzung. Stettin, den 29. September 1900.

Bekanntmachung.

Der hiesige Magistrat beabsichtigt die Verlegung von 187 laufenden Metern Eisenbahnlinien zwecks Herstellung eines Eisenbahnüberganges an der Freilagerstraße — unter Barms —. Dies Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der jenes Anschließungs betreffende, vom 22. August d. Jz. datirte Entwurf nebst Anlagen 14 Tage lang vom Tage dieser Bekanntmachung ab während der Messstunden von 8—1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr im Zimmer Nr. 26 der königlichen Polizeidirection, Große Bollmwerberstraße Nr. 60/61, zu Jedermanns Einsicht offen liegen wird und daß von jedem Bertheiligten im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei genannter Behörde innerhalb jeder 14tägigen Frist eingebracht werden können.

Der Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Behörden haben die Anstellung von Beamten mit Gasautomaten-Einrichtungen beschlossen. Bei diesen wird die genannte Gasrichtung (einschl. Abtheilung) von der Steigeleitung ab, Automaten-gasweiser, Leuchtgasarmen und Kochplatte) ausschließlich imbedeutender Garniturstücke kostenlos von der Stadt geliefert. Nach Einwurf eines 10 Pf.-Stückes werden 600 l Gas beliebig zur Leucht- oder Kochzwecken verbraucht. Eine Miete wird nicht erhoben. Wer hiernach Gas zu entnehmen wünscht, möge den Antrag auf Herstellung der Einrichtung bei uns einreichen.

Der Magistrat, Gas- und Wasserleitungs-Deputierten.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Dienstag, den 2. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses: Männer-Versammlung. Anrede des Vorsitzenden des Gesamt-Bundes, Herr P. Die Weber aus M.-Gadbach. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. Eingeführte Gäste willkommen. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Infolge der von den Aufsichtsbehörden beauftragten Kirchengemeinde-Beschlüsse werden hierelbst an Kirchensteuer für das Steuerjahr 1900 — April 1900 bis ult. März 1901 — als einmalige Umlage erhoben:

- Seitens der Vugenagen-Gemeinde 18 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der Jacobi-Gemeinde 11 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der Schloß- und Marien-Gemeinde 8 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der St. Petri-Gemeinde 10 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der St. Nicolai-Gemeinde 8 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der St. Gertrud-Gemeinde 15 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der St. Lukas-Gemeinde 14 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der Luther-Gemeinde 20 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der Predobrer Gemeinde 10 % der Staats-Einkommensteuer.
 - Seitens der Grabower Gemeinde 18 % der Staats-Einkommensteuer.
- Seitens der Luther- und St. Lukas-Gemeinde, sowie der Predobrer Kirchengemeinde werden auch von den fünfzigsten Steuerzahl von 4 Mk. veranlagten Geistlichen Einkünfte in gleicher Prozentzahl wie von den zur Einkommensteuer veranlagten Geistlichen erhoben; desgleichen von der Grabower Kirchengemeinde in Höhe von 14 %.
- Die Steuer ist für diese Gemeinde zu zahlen, in deren Bezirk der Steuerpflichtige am 15. Juli d. J. Wohnung hatte. Die hiernach aufgestellten Hebelisten werden vom 1. Oktober er. ab 14 Tage lang in dem Zimmer Nr. 60 des neuen Rathhauses (Eingang von der Freitreppe) zur Einsicht offen liegen. Einspruch gegen die Veranlagung zur Kirchensteuer ist binnen 3 Monaten vom Tage der Offenlegung der Hebelisten bei dem betreffenden Gemeinde-Kirchenrathe schriftlich einzuwenden.
- Die Kirchensteuer ist entweder sofort an die mit der Zuschuldigung der Benachrichtigungszettel beauftragten Boten gegen Quittung oder spätestens binnen 8 Tagen nach Empfang des Benachrichtigungszettels an die Kirchensteuer-Receptur — Zimmer Nr. 60 des Rathhauses — zu zahlen, widrigenfalls Zwangs-einziehung erfolgt.
- Die Gemeinde-Kirchenräthe der Schloß- und Marien-Gemeinde, von St. Jacobi, St. Petri, St. Nicolai, St. Gertrud, St. Lucas, der Luther-, Vugenagen-, sowie der Grabower und Predobrer Gemeinde.
- Der Magistrat,**
Abtheilung für die Steuerverwaltung.

Stettiner Festwoche.

Dienstag, den 2. Oktober, Nachmittags 4 Uhr: Gefängnis-Konferenz im Evangelischen Vereinshaus: Die Fingerringe für weibliche Gefangene während und nach der Haft (Superintendent von Koblinski-Güsteben). Der kirchliche Gottesdienst, Abends 8 Uhr, muß eingetretener Verhältnisse halber ausfallen.

Fallsucht.

Krämpfen und Nervenleiden schwer gelitten, in kurzer Zeit zu gesund geworden ist, daß er freiwillig als Soldat diente, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltliche Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. 10 J. für Antwort beifügen.

Heiraths-partien.

sendet sofort zur Auswahl „Reform“, Berlin 14. Senden Sie mir Adresse.

Stadt-Theater.

Sonntag Nach. 3/4: } **Unsere Frauen.** (Ermäßigter Preis.)
Abends 7 Uhr: IV. Serie (Farbe: grau),
Reinensarten gültig.

Margarethe.

Montag: 1. Serie, Farbe grün, Reinensarten gültig.
Gastspiel Fory Sielka.

Die Herren Söhne.

Sonntag Nach. 3/4: } **Concordia-Theater**
Birken-Allee 7.
Haltstelle der elect. Straßenbahn.
Heute Sonntag, den 30. September 1900,
Zwei große Vorstellungen
In beiden Vorstellungen Antreten von
Albert Wilken
(zum letzten Mal) mit seinem Sohn „Willy“.
Erste Vorstellung Anfang 4 Uhr.
Jeder Besucher hat das Recht, 1 Kind frei einzuführen.
Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Familien-Fest-Vorstellung.

Bellevue-Theater.

Sonntag Nach. 3/4: } **Prinz Methusalem.**
Kleine Preise.
Abends 7 1/2: } **Ein unbeschriebenes Blatt.**
Montag: } **Die Fledermaus.**
Kleine Preise.

Centralhallen-Theater

Heute, Sonntag:
Eine Vorstellung!
Anfang 8 Uhr. Die Kassen sind heute geöffnet von 12—1 Uhr und von 5 Uhr Nachmittags an.
Einlaß 7 Uhr.

Großartiges Programm!

Düring's Schwedisches Gesangs-Ensemble (6 Damen). **Mariatschew-Zoretta.** Zoologischer Circus: Radfahrende Affen, Austral Fischotter als Akrobat, dress. Hunde, Katzen, Matten, Mäuse, Stühler, Tanten, Biegen, Schafe, Wildschweine. **Jean und Lolo Mora.** mystif. Exercitantes. **Ernst Ernan-Ewald.** Humorist. **Clement de Lion.** Karten- und Wägen-Manipulator (sensational). **Arloja Szemanovics-Trio.** gymnastisch-equilibristische Produktionen auf dem Balance-Trapez. **Fred Marzahnli-Truppe.** Luftballontänzer, Burlesque u. Pantomime. Lebende Photographien, die neuesten Bilder.

Montag: Große Vorstellung.

Centralhallen-Tunnel.

Heute Sonntag von 1/2 5 Uhr Nachmittags und nach der Vorstellung bis 12 Uhr Nachts: Großes Freiconzert der 24 Mann starken Hauskapelle. Ab Montag: Damen-Orchester „Humor“.

Stern-Säle.

20 Wilhelmstraße 20.
Waslewsky's Variete-Theater.
Decentes Familien-Programm.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pfg. Kinder die Hälfte.
Montag: Neues Programm.

